

# Sehr beachtliches Niveau gezeigt

Paderborn (bk). Ein für ihr Alter und ihre Ausbildungsdauer sehr beachtliches Niveau zeigten die jungen Musikerinnen und Musiker des Musikschulorchesters bei ihrem Konzert am Freitagabend in der Paderhalle, die trotz der „Konkurrenz“ in der Kaiserpfalz gut besucht war. Das anspruchsvolle Programm reichte von der tiefsten Romantik bis zur Mitte unseres Jahrhunderts und zeugte von sorgfältiger Vorbereitung.

Den Beginn machte das Orchester unter Eugen Spratte, der „seine“ Musiker präzise und umsichtig über die durchaus vorhandenen Klippen der einzelnen Werke führte und sie zu geschlossener Leistung anspornte, mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Ouvertüre „Die Hebriden (Fingalshöhle)“ (op. 26). Das 1833 voll-

endete Werk schildert, und das Orchester vollzog die so unterschiedlichen Stimmungen einfühlsam nach, wenn auch die Violinen anfängliche Probleme hatten, das Grau der englischen See, stürmische Überfahrt, die Fingalshöhle mit dem hereinbrausenden Wasser und schließlich ein heiteres Ende.

Das „Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll“ (op. 33) von Camille Saint-Saëns aus dem Jahr 1873 einmal mehr die Begegnung mit Jorin Jorden als einem jungen und doch schon über bestachende Technik verfügenden Cellisten, dem es sein technisches Können erlaubt, sich mit dem musikalischen Gehalt dessen auseinanderzusetzen, was er musiziert. Saint-Saëns' einsätziges, dem Sonaten-

schemata entsprechendes Konzert bot für den mit sehr ansprechend sonorem Ton aufspielenden Jorden eine Menge gut bewältigter Schwierigkeiten, und hinter dem Soloinstrument trat das Orchester naturgemäß etwas zurück.

Elmar Büsse dirigierte die Blechbläsergruppe des Musikschulorchesters in der 1953 entstandenen „Suite für Blechbläser“ von Herber Viacenz, einem recht konventionell gehaltenen viertelstündigem Werk, mit dessen spielmusikaligen Fanfaren die Musiker keine Probleme hatten.

Das komplette Orchester war dann in Friedrich Smetanas sattsam bekannter Komposition „Die Moldau“ aus der sinfonischen Dichtung „Mein Vaterland“ vereint. Unter der Leitung von

Eugen Spratte entfalteten die Musikerinnen und Musiker den ganzen Zauber dieser oft als selbständiges Konzertstück gespielten Tonmalerei. Smetana schildert ein musikalisches Naturbild von der Moldau, die aus zwei Quellen entspringt (bei den Flöten und Klarinetten bestens untergebracht!), an Wäldern und menschenbelebten Ufern und den Spielplätzen der Nymphen vorbei wandert und immer majestätischer anschwillt, bis sie unter der Prager Burg in voller Pracht auffrässt. Wenn auch die feine, ständig zu spürende Wellenbewegung im Blechklang der „Stromschnellen“ unterging, war die Polka um so markanter akzentuiert, die es dann am Ende zum Dank für reichen Beifall auch als Dakapo gab.